

1. Veit Nade; 2. Gregor Dietrich; 3. Gall (Gallus) Hartmann; 4. Jacob Woldwiz; 5. Thomas Koppfer (Kupfer); 6. Martin Lufft; 7. Gregor Schade; 8. Lorenz Schwarzburgk; 9. Paull Nese (Nebe); 10. Hypolitus Elderich; 11. Paull Hame; 12. Gregor Elderich; 13. Balthin (Valentin) Nese; 14. Abraham Sauerbach; 15. Simon Lindemann; 16. Peter Zimmermann; 17. Wolff Lindemann; 18. Heinrich Nese; 19. Gregor Ehrlich; 20. Gregor Günther; 21. Wenzel Mühlbrigk; 22. Facius Rohre (Röhre); 23. Abraham Elderich; 24. Hans Lindemann; 25. Die Clemen (Clemens) Böttigern; 26. Matthes Müller; 27. Balten Berbrigk; 28. Porcius Kraisch (Kreusch); 29. Wolff Reich; 30. Martin Drübner; 31. Matthes Schrümicz; 32. Lorenz Rühel; 33. Abraham Lufft.

Nach den Beitragsleistungen, die in der Pfarrmatrikel bei einem jeden der hier verzeichneten Nachbarn angegeben werden, muß Porcius Kraisch der begütertste Mann im Dorfe zu jener Zeit gewesen sein. Dann folgen Jacob Woldwiz, Thomas Koppfer, Martin Lufft, Lorenz Schwarzburgk, Gregor Ehrlich, Abraham Elderich, die Witwe des Clemens Böttiger und Gallus Hartmann, die übrigen sind minderbemittelte Leute (Gärtner) gewesen. Von den im Jahre 1574 aufgeführten 26 verschiedenen Familiennamen sind in der Gegenwart nur noch Ellrich und Nebe vertreten, aber auch in diesen beiden Fällen läßt sich eine ununterbrochene Verbindung der gegenwärtigen Familien mit diesen ersten Einwohnern nicht nachweisen. Die jetzt in Seifertshain angesessenen alten Familien sind selten seit länger als hundert Jahren hier sesshaft. Nur die Namen Papsdorf und Berthold reichen weiter zurück, sie finden sich schon um das Jahr 1700 in Seifertshain. Die Zahl der Angesehenen hat sich im Laufe der folgenden Jahrzehnte nicht wesentlich verändert, der dreißigjährige Krieg machte allerdings eine Zahl Güter oder Häuser wüste und menschenleer, aber nicht lange nach dem Kriege waren wieder 31 Nachbarn in der Gemeinde Seifertshain vorhanden.¹¹⁾ 1715 werden in Seifertshain außer den drei Richtern Jakob Hecht, Christian Kauerbach, Michael Hönicke, noch 28 angesehene Mann aufgeführt und 1789 sind es 33 Nachbarn, der Windmüller und zwei Häusler. Das Dorf Seifertshain hat vor zweihundert Jahren bei weitem mehr Berufszweige aufzuweisen als in dieser Zeit, so werden nicht nur

der Hufschmied und Windmüller, der Schenkwirt und Schuhmacher erwähnt, sondern auch ein Schneider, ein Landfleischer, ein Branntweinbrenner, ein Hutmann oder Hirte und ein Leineweber.¹²⁾ Die Seelenzahl der Gemeinde stellte sich im Jahre 1782 auf annähernd 200—210, darunter waren 176 Personen über zehn Jahre. Im Jahre 1824 zählte man in 60 Häusern gegen 300 Bewohner, welche 28 Hufen oder 700 Acker besaßen. Der Boden wird zwar als teilweise sandig, nirgends aber als gering bezeichnet. Die Nähe von Leipzig bot den Seifertshainer Landwirten eine gute Gelegenheit zur günstigen Verwertung ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Von Seifertshain aus wurde in die benachbarte Stadt ein reger Handel mit Gänsen betrieben, auch der Sand vom Kolmberge fand dort starken Absatz. Der Viehstand des Dorfes betrug im Jahre 1782: 40 Pferde, 150 Kühe, 365 Schafe. Das Dorf steuerte nach 958 gangbaren Schocken.¹³⁾ Im Jahre 1907 betrug die Zahl der Einwohner 270. Die Einwohnerzahl ist in dem rein ländlichen Seifertshain während der letzten Jahrzehnte langsam gesunken. Die Vororte der Stadt Leipzig ziehen immer mehr Familien an sich. Auch ist die Zahl der ländlichen Dienstboten immer kleiner geworden, sie betrug früher das doppelte des gegenwärtigen Standes.

Eine merkwürdige Unterbrechung des sonst so stillen und einförmigen Daseins der Bewohner von Seifertshain haben die häufigen militärischen Einquartierungen mit sich gebracht, von denen das Kirchenbuch vom Jahre 1700 an wiederholt berichtet. Besonders werden die „Cuirasier-Neuter“ des öfteren erwähnt. Die Soldaten waren längere Zeit im Dorfe und hatten nicht selten Weib und Kind mit sich. Soldatenkinder werden hier geboren und in der Seifertshainer Kirche mit den drei herkömmlichen Taufzeugen und einer Anzahl Nebenpaten getauft. Die Soldatenfrauen hatten wohl meist ehrlich und kirchlich mit ihren Ehemännern die Ehe geschlossen, aber hin und wieder wissen die Nachrichten des Kirchenbuchs auch von solchen zu erzählen, deren Vergangenheit nicht ganz rein war. Neben Tausen kommen auch Beerdigungen aus militärischen Kreisen vor. Wilhelm Hieronymus, ein Grenadier von des Herrn Hauptmanns Grünberg Kompagnie, „da solche hier in Cantonierungsquartier gelegen“, wird auf Kriegs-Manier mit